

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

was ausstirbt oder bereits ausgestorben ist, gehört ins Museum!? Auf jeden Fall haben die Dinosaurier nach den sich häufenden Knochenfunden der letzten Jahre den Museen, in denen ihre Skelette oder ihre kompletten Nachbildungen ausgestellt sind, einen regen Zulauf beschert. Jetzt haben Forscher des Amtes für rheinische Landeskunde eine ganz andere Entdeckung gemacht. Die Grillaschorte (oder auch Grillagetorte) sei am aussterben, haben sie festgestellt. Diese vor allem auf einer Linie zwischen Aachen und Emmerich anzutreffende und vor Jahren auf rheinischen Kaffeetafeln noch äußerst beliebte Torte scheint den Umfragen der Forscher zu Folge selbst in ihrem Stammland langsam in Vergessenheit zu geraten.

Was schließe ich daraus? Wir brauchen dringend eine Erweiterung unseres Museums, u.a. auch deshalb, um Ihnen in einem dann daran angeschlossenen Museumscafé Grillaschorte als echtes Museumsstück anbieten zu können.

Dazu wünscht schon heute guten Appetit

Ihr  
Erwin Büsching  
(Beiratsvorsitzender)

## Museumsstücke: Leinenpresse

Zu den Neuerwerbungen im Museum gehört u.a. auch eine Leinenpresse (s. **Museums-Info** Nr. 35). Zur Nutzung solcher Leinenpressen hier einige erläuternde Worte: Vor etwa 100 Jahren bestand die Kleidung der ländlichen Bevölkerung vorwiegend aus Leinen. Jeder Bauer hatte deshalb auch ein eigenes "Leinenfeld" (Flachs). Die Verarbeitung des gesponnenen Flachses zu Leinen übernahmen vielfach sog. "Hausweber". Das nicht für den Hausbedarf benötigte Leinen wurde von Händlern auf Märkten verkauft. Dazu mußte das Leinen aber vorher "verkaufsgerecht" gemacht werden; d.h. es wurde zu Ballen gewickelt und - da damals dafür keine geeigneten Bügeleisen zur Verfügung standen - mit der Leinenpresse kalt gepreßt und so geglättet.

Die für das Museum erworbene Leinenpresse ist von 1830 und stammt aus Brüssel; deshalb aus Brüssel, weil dort der Leinenmarkt (Umsatz) größer war als hier.

Als die Baumwolle aufkam, ging die Leinenherzeugung zurück. Leinen verschwand deshalb aber nicht aus dem Handel und aus den Truhen der Bauern. Ja, es spielte bis in die Nachkriegszeit hinein sogar noch eine große Rolle bei der Aussteuer einer Bauerntochter.

## Wußten Sie schon, daß ....

- die preußische Statistik von 1787 für Neukirchen und Vluyn 32 hauptberufliche Leineweber auswies, die in Heimarbeit an eigenen Webstühlen webten?
- Schneider im 19. Jahrhundert in ländlichen Gebieten ihr Handwerk überwiegend im Umherziehen ausübten? Sie zogen mit Nadel, Schere, Bügeleisen und Bügelbrett von Hof zu Hof und fertigten aus den Stoffen ihrer Auftraggeber Kleidung oder führten Änderungsarbeiten aus.
- die allgemeine Schulpflicht im Rheinland 1825 eingeführt wurde?

## Zunftzeichen am Handwerkerbaum

Wie der Heimat- und Verkehrsverein Vluyn mitteilt, wird am 7. August 1999 am Handwerkerbaum auf dem Vluynyer Platz eine Gussplatte enthüllt, die dem Betrachter des Handwerkerbaumes die Zunftzeichen erläutert. An einem Handwerkerbaum vereinen sich symbolisch die örtlichen Handwerker durch das entsprechende Handwerks- oder Zunftzeichen. Die Zunftzeichen führen unseren Blick zurück auf die Zünfte, in Norddeutschland Gilden genannt. Im 12. Jh. entstanden diese Selbst-

verwaltungsverbände des Handwerks und der Kaufmannschaften. Für die Angehörigen der entsprechenden Berufe (Meister und Gesellen) bestand Zunftzwang, d.h., sie waren zum Beitritt verpflichtet. Die Zünfte, von Zunftmeistern angeführt, regelten in strengem Sinn aber in sozialem Geist u.a. die Ausübung des Berufs und die Ausbildung für den jeweiligen Beruf. In Zunftordnungen waren beispielweise die Preisgestaltung und die Qualität der Waren festgelegt. Handwerker waren zur Zeit der Zünfte nicht nur Könner ihres Fachs sondern oft auch gleichzeitig Künstler. Im sozialen Ansehen waren sie deshalb vielfach höher angesiedelt als heute. Glaser schufen z.B. monumentale Glasfenster in Kirchen, die mit ihren Effekten des Lichteinfalls zu Bestandteilen der Architektur wurden.- Buchdrucker haben Kunstwerke geschaffen, die heute noch der Stolz eines jeden Museums oder Archivs sind.- Das Schmiedehandwerk gilt als das älteste Gewerbe, denn die von ihm hergestellten Geräte dienten nicht nur der Feldbestellung sondern gleichzeitig als Grundlage manches anderen Handwerks. Im 16. Jahrhundert stand die Waffenschmiedekunst in Deutschland, vor allem in Augsburg, in hoher Blüte. Namhafte Künstler zeichneten oft die Ornamente, um damit die Rüstungsteile, Dolch- und Schwertscheiden in sorgfältiger Ziselier- und Ätzarbeit zu schmücken. Die genaue Zusammensetzung der einzelnen Teile zu einer vollständigen Rüstung erforderte große Geschicklichkeit.- Das Schneiderhandwerk wie das Putz- und Perückenmacherhandwerk waren seit dem Aufkommen höfischer Etikette und französischer Modediktatur zu hoher Bedeutung gelangt. Da insbesondere die Frauenmode die Neigung der Zeit zu prunkhafter und majestätischer Wirkung betonte, verlangte jedes Teil des Kostüms sicheres Können.-

Jede Zunft und somit jedes Handwerk hatte sein eigenes Handwerkszeichen. Diese Zeichen entwickelten sich etwa seit Mitte des 15. Jahrhunderts. Sie waren Kontrollzeichen, mit denen die Meister zunächst freiwillig ihre Erzeugnisse versahen. Später durfte dies erst nach Prüfung durch von der Innung bestellte Prüfer geschehen, denn diese Zeichen waren eine Gewähr für die Ware und gute handwerkliche Arbeit.

Ab dem 16. Jahrhundert leiteten Zunftstreitigkeiten untereinander und die Einmischung der Zünfte in die Stadtregierung den Niedergang der Zünfte ein. Im 19. Jahrhundert wurden sie schließlich durch die Innungen ersetzt. Ihr ursprüngliches Gedankengut, das bei der qualifizierten Ausbildung eines Lehrlings beginnt

und mit der Ablieferung einer qualitativ hochwertigen Arbeit noch nicht endet, sollte auch heute noch Leitlinie eines jeden Handwerksbetriebes sein.

(In der nächsten Ausgabe bringen wir einen Auszug aus der Zunftordnung der Tapezierer.)

---

## Schüler besuchen das Museum

In der Schülerzeitung der Barbaraschule vom Mai dieses Jahres war folgender Bericht von **Ann-Catrin**, Kl. 4b, zu lesen, der vielleicht auch für Sie interessant ist:

*„Am 25.2. waren wir im Museum in Uluyn. Als wir dort ankamen, setzten wir uns auf den Boden. Wir kamen uns vor, wie in einem alten Bauernhofzimmer. Frau Lubkowski erzählte uns, wozu einige Gegenstände dienten. Abwechselnd durften wir in einen Korb fassen, in dem Sachen von früher waren. Dann mußten wir wirklich raten, wozu das Teil gut war. Wir zogen ein Waffeleisen, ein Waschbrett, Seife, einen Topf, ein kleines Bügeleisen und noch viel mehr. Fast alle außer mir kamen dran. Dafür durfte ich vorführen, wie man mit einem Quirl gearbeitet hat. Als wir alle Gegenstände besprochen hatten, schauten wir uns noch ein altes Hochrad, Sachen aus einer alten Schule und andere Dinge in diesem Heimatmuseum an.“*

---

## Das Museum ....

.... hat die pädagogische Aufgabe, vor allem jungen Menschen durch „Anschauungsunterricht“ die Bedeutung der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft nahezubringen.

---

## Neue Vereinsmitglieder

Als neue Mitglieder im Museumsverein können wir begrüßen:

*Birgit Kamann, NV,  
Ralf Kamann, NV,  
Wolfgang Loerzer, NV.*

Herzlich willkommen im Kreis der Freunde unseres Museums.